

1948, ein Jahr vor seinem Tode, vollendete Richard Strauss den zu unterschiedlichen Zeiten entstandenen Zyklus *Vier letzte Lieder*, seinen „Schwanengesang“, ein Nachklang, eine Erinnerung. „Der vierundachtzigjährige Strauss komponierte sich hier, in der Verbindung der Sopranstimme mit dem Orchesterklang als Erinnerung an das gemeinsame Musizieren mit seiner Frau, seine eigene Lebensapotheose. Er durchlebte in diesen Liedern noch einmal das gemeinsame Leben ... Trotz der verhalten-jubelnden Stimmung des ersten Liedes ist der Zyklus von einem wehmütigen, spätherbstlichen Reif überdunkelt. Noch immer hellwachen Sinns, nahm Strauss mit feinstem Gespür die Regungen der Lyrik auf. Zart verknüpfen sich die drei Hesse-Lieder untereinander, wenn stets in den Schlußtakten der weich federnde Hornklang solistisch hervortritt: das Horn, das Instrument des Vaters, sein eigenes Lieblingsinstrument, mit dem er einst den stürmischen ‚Don Juan‘ ins Leben schickte und mit dem er in der Mondscheinmusik des ‚Capriccio‘ seiner Opernbühne Lebewohl sagte ... Mit einer erlesenen Modulationsphrase überträgt Strauss das Schließen der ‚müdigeword‘nen Augen‘ im ‚September‘ in Klang; meisterhafte Kunst melodischer Entfaltung enthüllt sich im weitgesponnenen Violinsolo, mit dem die Seele im Lied ‚Beim Schlafengehen‘ zu entschweben scheint. Und wie fein ist der optimistische Aufschwung am Ende dieses Liedes nachempfunden. Welch riesenhaft absteigenden melodischen Bogen vermag Strauss noch zu denken, mit dem er Eichendorffs ‚Im Abendrot‘ einleitet ... Während der Lektüre dieses Gedichts notierte Strauss bei den Worten ‚Wie sind wir wandermüde – ist dies etwa der Tod‘ das Hauptthema aus ‚Tod und Verklärung‘. Nicht Resignation, sondern zufriedenes, erfülltes Abschiednehmen entströmt dem bebenden Wohlklang jenes Themas, wenn es aus den letzten Worten des Liedes aufkeimt. Es überwölbt den Schluß nicht hymnisch, sondern beugt sich demütig unter dem freundlichen Trillern der beiden Lerchen, die nachträumend in den Duft des Abends steigen. Der verklingende Schluß: Strauss erfüllt noch im Abschied sein künstlerisches Credo. Am 8. September 1949 starb Richard Strauss in seiner Villa in Garmisch; seine Frau folgte ihm wenige Monate später, am 13. Mai 1950.“ (Heinz Becker).